

Medium	Erscheinungsdatum	Rubrik
<ul style="list-style-type: none"> • Stuttgarter Zeitung • Stuttgarter Nachrichten • Esslinger Zeitung • Ludwigsburger Kreiszeitung ✗ Reutlinger Generalanzeiger • Frankfurter Allgemeine Zeitung • Südwestpresse / Schwäbisches Tagblatt • Weitere 	Tag 18. Monat Februar Jahr 2008	ECLAT

Neue Musik – Breites Spektrum zeitgenössischen Musikschaffens beim Stuttgarter Eclat-Festival

Märchen mit einem fabelhaften Countertenor

VON HANS-JÖRG LUND

STUTTGART. Beim Eclat-Festival zeigte sich am Samstag in drei der insgesamt sieben Konzerte wieder ein breites Spektrum gegenwärtigen Musikschaffens. Eine sicher unvergessliche Stunde bereitete der Komponist Oscar Strasnoy mit dem Librettisten Alejandro Tantanian den Besuchern unter der Regie von Renate Ackermann und Dorothea Reinhold. Das musikalische Märchen »Fabula« kombiniert mehrere Motive um die Heirat mit einer alten Frau, die verjüngt wird. Erzählt wird aus der Sicht des Erzählers, des Königs, des Rechtsanwalts, natürlich auch des betroffenen Bräutigams, insgesamt aus acht verschiedenen Perspektiven.

Mit der Reduktion, ja eigentlich Komprimierung auf einen einzigen Opersänger als quasi Multisänger erwuchs Countertenor Daniel Gloger eine hochvirtuose maßgeschneiderte Solopartie, die er bravourös meisterte. Da gab es plötzliche

Wechsel von Stimmlagen sowie ariose, rezitativische, deklamatorische und geräuschhafte Abschnitte, die durch die Tiefen und Höhen der Handlung atemlose Spannung vermittelten. Gloger bleibt indes bei aller Wendigkeit in der Darstellung dieser Geschichte immer klar und persönlich unaufdringlich, seine stupende Technik, wenn er etwa in extrem unbequemer Körperhaltung wie mühelos singt und agiert, ist ohne Eitelkeit und flößt Vertrauen ein; spielend verbindet er Tempo mit Spielwitz.

In dem Viola-d'amore-Virtuosen Garth Knox steht ihm von dessen instrumentalen Möglichkeiten ein ebenbürtiger Partner zur Seite. Überzeugend verkörpert er ein ganzes Orchester in einer Person, gelegentlich darüber hinaus noch einen Sprecher. Schauspielerin Dorothea Reinhold erfüllte ihre nicht immer dankbare Rolle als Alte, Junge und Fee agil und kraftvoll, wenn man ihr vom Stück her auch eine mehr gleichrangige Rolle als Frau gönnt hätte.

Im »Sog der Klänge« befanden sich im anschließenden Konzert die Neuen Vokalsolisten, das Ensemble Resonanz sowie das Composeres Slide Quartett (ein Posaunenensemble) allesamt unter der Leitung von Titus Engel. So reizvoll die Idee, den Ausgangspunkt der Raumakustik mit den Renaissance-Komponisten Gabrieli und Gussago zu besetzen, an sich war, bedauerte man doch, dass die verschiedenen Gesangschöre nur mit Instrumenten besetzt wurden und die Probenzeit offenbar dafür etwas kurz bemessen war.

Effektvolle Resonanzräume

Zum 60. Geburtstag des künstlerischen Leiters Hans-Peter Jahn wurde von Wolfgang Rihm eingangs noch ein Heraklit-Fragment für Stimmen und Posaunen verlesen und dann uraufgeführt. Bei Günter Steinkes »ZugUmzug« wandelten die Posaunen mit Schwebungen, Mikrointervallen und Glissandi im

Raum, wogegen Rebecca Saunders in »soliloquy« nach innen gewandte Akkordfolgen austarierte. Zwei Flügel dienten Martin Smolka als weitere wirkungsvolle Resonanzräume für seinen ober-tonorientierten Haiku-Psalm, und mit Bernhard Ganders »horribile dictu« entstand knisternde Krimi-Spannung.

Enno Poppes »Abend« gefiel durch lebendig frischen Umgang mit traditionellem Material, und »Mit einem lachenden Auge« beschloss der Österreicher Wolfgang Mitterer witzig und originell die gelungene Veranstaltung.

Welche Irrwege man mit einer Videoprojektion auf drei Leinwänden im Verbund mit nichtssagend dahinwabernden elektronischen Klängen gehen kann, führte dann Werner Fritsch mit Mark Pölscher in »Muspilli-Triptychon« peinliche 76 Minuten lang vor. Nach einer Pause allgemeiner Ratlosigkeit entschlossen sich dennoch einige wenige zu etwas Applaus, verstummten aber gleich darauf wieder erschrocken. (GEA)